

### **Radiostimmen. Sprechwissenschaftliche Beiträge zu einer Radioästhetik.**

Innerhalb von Augenblicken nach dem Einschalten des Radios können Hörer einen bestimmten Sender, ein Format oder Programm erkennen oder zuordnen und fühlen sich davon angesprochen oder nicht, unabhängig davon, ob sie verstehen, worum es inhaltlich geht. Radioschaffende sprechen von der ‚Anmutung‘ eines Senders (‚channel identity‘, z.T. auch ‚stationality‘) und verstehen darunter den spontanen, von den Inhalten weitgehend unabhängigen Höreindruck. Anmutung wird nicht nur von den Eigenschaften eines Senders bestimmt (Themenwahl und journalistische Aufmachung, Sprach- und Sprechstil, Musikfarbe und Verpackungselemente, aber auch mikrostrukturelle klangliche Gestaltung wie technische Signal-Modifikationen, Rhythmus, Anzahl und Relation der Sendeelemente), sondern auch von den Vorerfahrungen, Erwartungen und aktuellen Stimmungen der jeweiligen Hörer und von der konkreten Hörsituation. Eine zunehmend positive Anmutung weckt unbewusste Erwartungen und erhöht damit die Bereitschaft der Hörer, sich mit diesem Sender weiter auseinanderzusetzen.

Radiosender verwenden deshalb inzwischen viel Mühe, um eine ganz bestimmte Anmutung zu erzeugen, je nach Formatvorgabe im ‚stylebook‘. Aber die Radioforschung hat bisher weder Begriffe noch eine Theorie noch methodische Instrumente entwickelt, um diese Merkmalsmuster systematisch zu erfassen und differenziert zu beschreiben. Hier setzen interdisziplinäre Forschungen zur Radio-Ästhetik und -Rhetorik an (vgl. [www.radioaesthetics.org](http://www.radioaesthetics.org)), mit denen formatspezifische, zeitgeschichtliche und kulturelle Eigenheiten von Radio-Klangkonzepten aufgedeckt und Beziehungen zwischen Klangdesign und individueller Nutzung von Radio untersucht werden:

- Es werden quantitative und qualitative Programmanalysen durchgeführt (Analyse und Beschreibung von Elementen eines Radioformats und ihrer Verknüpfung; Identifizierung von Identitätsmarkern eines bestimmten Radioklangs).
- Es wird der Produktionsprozess betrachtet und die Perspektive der Radiomacher wird rekonstruiert (Experteninterviews und Erfahrungsberichte über Annahmen und Konzepte, Werkzeuge und Methoden der Herstellung eines bestimmten Radioklangs).
- Es wird die Perspektive der Radionutzer rekonstruiert (Interviews und Befragungen zu Assoziationen, Bewertungen und ästhetischen Idealen; Hörexperimente mit authentischen und technisch manipulierten Radiobeispielen).
- Es werden sozio-politische und -kulturelle Konstellationen und technische Entwicklungen beschrieben, die großen Einfluss auf die Anmutung des Radios haben (z.B. stereotype Klangmuster oder Sprechstile in Theater, politischer Rhetorik, aber auch in individuellen sozialen Milieus).

In der Bearbeitung dieser Forschungsfragen werden mehrere Perspektiven miteinander verknüpft – kommunikations- und medienwissenschaftliche, sprechwissenschaftliche sowie kulturwissenschaftliche. Dieser interdisziplinäre Ansatz ermöglicht die Entwicklung eines

umfassenden Analyseinstrumentariums, mit dem wesentliche qualitative Merkmale der ‚Anmutung‘ von Radiosendern und -formaten differenziert und präzise beschrieben und bewertet werden können. Im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen zunächst deutsche Radiosender; es geht aber auch darum, wie stark Radio-Ästhetik und Radio-Rhetorik speziell durch regionale Klangkulturen (städtische oder ländliche Klanglandschaften) oder den Gebrauch bestimmter (National-)Sprachen bestimmt werden und ob es bestimmte Entwicklungen unabhängig von konkreten Sprachen gibt – über Ländergrenzen hinweg.

Im Vortrag wird ein Überblick über die sprechwissenschaftlichen Forschungsfragen, -methoden und -gegenstände des Projekts gegeben und es werden Zwischenergebnisse vorgestellt.